Brutvogelbestände auf Eindeichungsflächen östlich des Eiderdammes 1971–1990

Ein kommentierter Bericht

von K. AHRENDT

1. Einleitung

Nach 20 Jahren ornithologischer Erkundung des bis 1970 relativ wenig vom Menschen beeinflußten letzten großen Flußästuars Schleswig-Holsteins ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Dabei beschränke ich mich auf eingedeichte Flächen nordwestlich der Eider (ehemaliges Katinger Watt, Grüne Insel). Im Vordergrund steht die Frage nach der Veränderung von Brutvogelpopulationen während des Baues des Eidersperrwerks sowie durch großenteils veränderte Nutzung der eingedeichten Flächen (Land- und Forstwirtschaft, Fremdenverkehr).

2. Das Gebiet

Durch den Bau der Abdämmung 1968–1973 wurden große Teile des Eiderästuars der Tide entzogen. Konnte die Salzwasserflut bis zum Abschluß der Arbeiten 1973 noch bis zur Schleuse bei Nordfeld vordringen, so ist das jetzt nur noch bedingt möglich. Besonders hohe Fluten, die das Supralitoral zeitweilig überfluten, werden aus dem Gebiet ferngehalten. Durch die Anlage eines Leitdammes zwischen Eiderabdämmung und Grüner Insel wurden ca. 1200 ha Watt- und Salzwiesenflächen bedeicht.

Nach dem 1974 von der Landesregierung aufgestellten Leitplan zum „Katinger Watt" sollte das Gebiet wie folgt aufgeteilt werden (in Abb. 1 ausgewiesen):

1. Fremdenverkehrswirtschaftliche Nutzung zwischen Seedeich und Katinger Priel (Gebiet G)	200 ha
2. Grünflächen zwischen Katinger Priel und Waldrändern (Gebiet D)	210 ha
3. Forstwirtschaftliche Nutzfläche (Gebiet D)	300 ha
4. Landwirtschaftliche Nutzfläche Acker/Grünland (Gebiet A, B 350 ha) Schafweide (Gebiet E, F 190 ha)	540 ha
5. Wasserflächen für Erholungszwecke	110 ha
6. Wege, Parkplätze, Vorfluter etc.	50 ha
	1410 ha

Salzwiesen liegen nur noch rudimentär vor; auf der Dithmarscher Seite vor den Sommerdeichen und auf der Eiderstedter Seite im Bereich der ehemaligen Grünen Insel (Gebiet E, F). In Teilen zeigen hier Flächen noch eine Vegetationszonierung, wie sie im Salzwasserbereich anzutreffen ist: Schlickgras *(Spartina)* an Prielrändern und neuerdings auch im Bereich des Tönninger Badestrandes Queller *(Salicornia europaea)*, zudem Salzwiese *(Puccinellietum)* mit anschließender Rotschwingelzone *(Festucetum rubrae)*. Auf höherem Niveau sind die ehemaligen Salzwiesen bereits stark durch Süßwiesen ersetzt, da ein genügend hoher Einstau von Salzwasser nicht erfolgt.

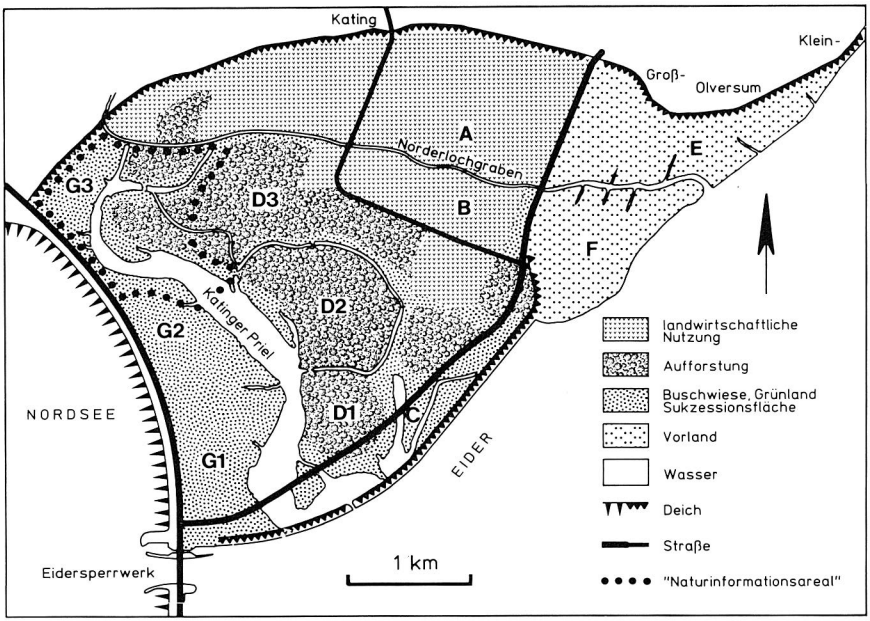

Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet Kartografie: TRÖLENBERG

Fig. 1: The study area

Die Fläche zwischen Kreisstraße und Leitdamm (Gebiet C) ist noch salzwasserbeeinflußt. Vom Queller in tieferen Teilen über Strandaster *(Aster tripolium)* und andere Halophyten bis zu Süßgräsern auf höheren Flächen sind viele Pflanzen der Sukzessionsgesellschaft anzutreffen. Die das Gebiet durchziehenden Priele führen an der Sohle noch leicht salziges Wasser, das unter dem Leitdamm hindurchdrückt. So ist dieses Gebiet auch nicht auf natürliche Weise verbuscht. Die Gehölze an der Kreisstraße wurden als Böschungsschutz angepflanzt.

Der Katinger Priel trennt die Aufforstungsflächen von der Fremdenverkehrsvorbehaltsfläche und dem Naturinformationsareal (Gebiet G). Der ehemalige Priel ist inzwischen nahezu ausgesüßt, was insbesondere die Röhrichtbestände im nördlichen Bereich (G_2, G_3) anzeigen. Nur auf der tieferen Sohle wird noch schwereres Salzwasser angetroffen.

Die Forstflächen umfassen ca. 570 ha im zentralen Bereich (Gebiet D). Hier liegen ca. 50 ha Wasserflächen, 150 ha Buschwiesen und 400 ha Anpflanzungen von Pappeln, Eschen und Eichen.

3. Bestandskontrollen

Seit 1971 wird das Gebiet während der Brutzeit von April bis Juli regelmäßig mit einem ehrenamtlichen Vogelwart besetzt, so daß seit 20 Jahren ununterbrochen eine Brutbestandsaufnahme erfolgen konnte. Bis 1982 war Herr E. MERTENS im Gebiet tätig. Bei der Größe des Gebietes war es von sehr großem Vorteil, daß über

diesen Zeitraum derselbe Vogelwart eingesetzt werden konnte. Dies schlägt sich besonders in der Güte der Brutbestandsaufnahmen nieder. Seit 1984, mit Ausnahme des Jahres 1985, ist Herr H. G. MACKENSEN als Vogelwart ganzjährig im Gebiet tätig, so daß auch für diesen Zeitraum die Bestandsaufnahmen als zuverlässig gelten können. 1983 und 1985 kam es zum Wechsel der Vogelwärter. Bei der Größe des Gebietes und dem Spektrum der Arten ist es für einen Neuling sehr schwierig, das gesamte Gebiet vollständig zu erfassen. So dürften, besonders 1983, die Gesamtbrutzahlen etwas höher liegen als angegeben. Dies trifft auch auf 1984 in abgeschwächter Form zu, da in diesem Jahr das Gebiet E nicht mit erfaßt wurde.

Im Überblick der Brutvogelliste (Tab. 1) wird klar, daß Zahlenangaben von präzisen Nachweisen bis zu Schätzwerten reichen. In bestimmten Fällen ist aus Schutzgründen nicht vertretbar, ständig weiter zu kontrollieren: Eine Reihe von Anzeichen veranlaßte dann, die Art als Brutvogel zuzuordnen oder weitere Paare bzw. Reviere und Brutvorkommen zu rechnen. Bekanntlich sind auch die methodischen Möglichkeiten weit gespannt. So besteht ein großer Unterschied, 10 Haubentaucher im Vergleich zu 12 Kampfläufern als Brutvögel nachzuweisen. Bei „schwierigen" Arten wird dem Kundigen deutlich, welche Zahlen Schätzungen dokumentieren. Insgesamt sind die Zahlen mit großem Zeitaufwand erbracht, was die Genauigkeit vieler Angaben ja auch belegt.

4. Ergebnisse

4.1 Schwankungen der Brutvogelbestände

Nach anfänglichem Bestandsrückgang in den ersten beiden Jahren nach Fertigstellung des Sperrwerkes wurde bereits 1974 die Gesamtmenge von 1971 (ohne Möwen) wieder erreicht (Tab. 1). Der Rückgang ist vor allem auf Störungen mit einer großen Anzahl von Baufahrzeugen zurückzuführen. Am 26./27. 5. 1972 wurden fast alle Gelege (ca. 97 %) von einem Hochwasser vernichtet. Die Nachgelege konnten nur einmal durchgezählt werden, so daß die Zahlen für dieses Jahr Mindestwerte sind. Erstaunlich ist, daß gerade die ansonsten eher störungsunempfindlichen Lachmöwen den größten Brutpaarrückgang zu verzeichnen hatten. Die Säbelschnäbler reagierten ebenfalls sehr empfindlich auf die permanenten Störungen, wohingegen der Brutbestand der Fluß- und Küstenseeschwalben relativ geringfügig zurückging. In den darauf folgenden Jahren bis 1976 nahmen fast alle Arten zu, mit Ausnahme der Lachseeschwalbe, die 1976 mit 4 von ehemals 40 Brutpaaren das letzte Mal brütete. Hervorgerufen wurde das Verschwinden wahrscheinlich durch die ständigen Störungen in den vorangegangenen Jahren (z. B. Arbeiten an Entwässerungsgräben mitten im Brutgebiet).

Aufgrund der Gebietsveränderung durch teilweise Begrünung der trockengefallenen Sandwattflächen und der abnehmenden Störungen sowie dem Fluten trockengefallener Priele kam es besonders bei Säbelschnäbler, Fluß- und Küstenseeschwalbe, See- und Sandregenpfeifer, Kiebitz, Feldlerche und Lachmöwe zu beträchtlichen Bestandszunahmen (Tab. 1). So konnten 1976 ca. 1500 Brutpaare (ohne Möwen) nachgewiesen werden. Der starke Rückgang im Jahre 1977 ist fast ausschließlich auf Störungen wie Umbruch des Erdreiches und Einsaat von Gräsern während der Hauptbrutzeit im Bereich von Brutkolonien zurückzuführen. Säbelschnäbler- und Seeschwalbengelege wurden so vernichtet.

Tab. 1: Brutbestände aller Gebiete (A – G) östlich des Eiderdammes.
X ≙ wohl Brutvogel, Zahl nicht erfaßt; ? ≙ Anzahl fraglich; – ≙ kein Brutvorkommen

Arten		1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Haubentaucher	*Podiceps cristatus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	7	4	10	15	9	8	8
Rohrdommel	*Botaurus stellaris*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
Höckerschwan	*Cygnus olor*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	3	1	2	2	2	2
Graugans	*Anser anser*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	5	1	5	6
Brandgans	*Tadorna tadorna*	–	1	2	2	2	7	10	12	10	5	11	12	1	17	13	10	20	7	10	8
Schnatterente	*Anas strepera*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	8	2	1	5
Krickente	*Anas crecca*	–	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–	–	–	1	–	1	–	X	X
Stockente	*Anas platyrhynchos*	25	8	28	28	34	8	19	10	21	16	18	31	2	7	14	7	15	5	7	X
Spießente	*Anas acuta*	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
Knäkente	*Anas querquedula*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	X
Löffelente	*Anas clypeata*	1	2	1	2	1	–	1	–	1	2	2	2	2	2	7	6	14	3	5	4
Tafelente	*Aythya ferina*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	4	6	X	5	5
Reiherente	*Aythya fuligula*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4	7	9	21	22	3	5	13
Rohrweihe	*Circus aeruginosus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3	3	5	13	12	10	6
Wiesenweihe	*Circus pygargus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	–	–	1
Rebhuhn	*Perdix perdix*	–	–	–	1	3	4	8	–	2	–	–	–	–	–	2	–	–	?	1	X
Fasan	*Phasianus colchicus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3	–	–	?	–	X
Bläßralle	*Fulica atra*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	3	3	25	14	45	53	59	50	48
Austernfischer	*Haematopus ostralegus*	116	158	99	146	140	205	229	241	198	157	195	238	115	110	126	240	208	248	240	247
Kiebitz	*Vanellus vanellus*	2	6	37	51	72	80	63	94	61	42	73	85	16	80	85	73	71	60	60	X
Sandregenpfeifer	*Charadrius hiaticula*	–	–	19	34	47	59	24	32	34	14	23	23	1	12	12	6	12	8	4	5
Flußregenpfeifer	*Charadrius dubius*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Seeregenpfeifer	*Charadrius alexandrinus*	7	1	6	10	54	61	91	83	43	2	19	22	2	11	–	7	7	19	8	10
Uferschnepfe	*Limosa limosa*	2	2	2	2	2	–	3	5	3	3	8	12	3	13	14	11	13	20	21	24
Rotschenkel	*Tringa totanus*	15	17	19	36	43	51	62	57	37	24	51	83	10	35	35	42	51	52	43	94
Alpenstrandläufer	*Calidris alpina*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	2	2	X
Kampfläufer	*Philomachus pugnax*	–	–	–	4	8	8	–	3	4	1	6	9	30	50	49	20	15	12	15	13
Säbelschnäbler	*Recurvirostra avosetta*	338	275	138	181	363	486	442	558	383	359	525	680	294	170	90	155	103	71	53	59
Silbermöwe	*Larus argentatus*	7	27	65	48	31	55	101	104	46	59	77	113	95	130	146	255	205	190	143	115
Sturmmöwe	*Larus canus*	–	–	–	–	–	–	–	2	2	–	–	1	–	1	–	–	1	5	4	2
Lachmöwe	*Larus ridibundus*	1346	959	696	1077	1011	1252	1109	1235	773	514	717	1241	1426	854	953	1440	1370	640	195	213
Lachseeschwalbe	*Gelochelidon nilotica*	40	2	31	1	–	4	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fluß-/Küstensee-																					

schwalbe	*Sterna hirundo/paradisaea*	278	217	265	308	346	391	265	409	426	209	208	194	185	115	108	190	239	245	142	78
Zwergseeschwalbe	*Sterna albifrons*	–	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ringeltaube	*Columba palumbus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	4	X	X	7
Kuckuck	*Cuculus canorus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	–	X	X
Waldohreule	*Asio otus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	2	X	2	1
Sumpfohreule	*Asio flammeus*	–	–	–	–	2	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1	–	–	–	–	–
Feldlerche	*Alauda arvensis*	7	3	32	41	70	102	36	36	26	6	27	39	2	–	4	–	–	–	X	X
Schafstelze	*Motacilla flava*	2	–	1	–	1	7	10	6	2	–	1	2	–	3	3	5	6	X	X	18
Bachstelze	*Motacilla alba*	1	1	4	4	2	5	3	3	1	2	1	1	–	1	1	1	1	X	4	5
Wiesenpieper	*Anthus pratensis*	3	1	7	5	15	24	9	–	3	–	2	3	–	–	11	–	4	X	X	X
Zaunkönig	*T. troglodytes*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Heckenbraunelle	*Prunella modularis*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–
Feldschwirl	*Locustella naevia*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	1	2	2	7
Schilfrohrsänger	*Acrocephalus schoenobaenus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7	X	5	12
Sumpfrohrsänger	*Acrocephalus palustris*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	X	3	2
Teichrohrsänger	*Acrocephalus scirpaceus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	–	3	X	10	28
Drosselrohrsänger	*Acrocephalus arundinaceus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	X	–	2
Gelbspötter	*Hippolais icterina*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7	9	4	20	X	15	30
Gartengrasmücke	*Sylvia borin*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	10	X	X	44
Mönchsgrasmücke	*Sylvia atricapilla*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	X	–	1
Klappergrasmücke	*Sylvia curruca*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	X	X	4
Dorngrasmücke	*Sylvia communis*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3	–	1	15	X	4	21
Zilpzalp	*Phylloscopus collybita*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2
Fitis	*Phylloscopus trochilus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	5	–	5	25	X	X	X
Waldlaubsänger	*Phylloscopus sibilatrix*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4
Braunkehlchen	*Saxicola rubetra*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–	1	X	–	1
Steinschmätzer	*Oenanthe oenanthe*	–	–	–	–	–	1	–	2	–	–	–	–	–	3	–	–	–	–	–	–
Singdrossel	*Turdus philomelos*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	X	1
Amsel	*Turdus merula*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	X	7
Rohrammer	*Emberiza schoeniclus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	8	3	X	X	X
Buchfink	*Fringilla coelebs*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	6	X	X	17
Grünling	*Carduelis chloris*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Stieglitz	*C. carduelis*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Hänfling	*Carduelis cannabina*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7	1	1	9	X	X	1
Karmingimpel	*Carpodacus erythrinus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Pirol	*Oriolus oriolus*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	X	2	3
Rabenkrähe	*Corcus corone*	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	1	1	1	X	X	X
Gesamt		2190	1620	1452	1981	2247	2810	2485	2893	2080	1415	1967	2794	2193	1688	1737	2582	2601	1678	1088	1189
Gesamt ohne Möwen		896	737	769	856	1205	1503	1275	1552	1259	842	1173	1439	672	703	638	890	1070	843	746	859

Tab. 2: Brutbestände (überwiegend) von Schafen beweideten Grünlandes (ehemaliges Vorland, Gebiete E und F)

Arten	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Brandgans	–	1	–	2	2	5	6	3	5	4	2	–	–	3	–	3	2	–	3	–
Schnatterente	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Stockente	22	2	9	5	5	–	4	2	2	1	3	5	1	–	2	–	–	–	–	–
Löffelente	1	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Austernfischer	104	106	28	31	39	49	52	58	93	87	93	85	57	53	44	106	208	190	72	143
Kiebitz	–	5	13	12	17	19	32	22	15	14	20	29	1	26	21	18	22	18	3	X
Sandregenpfeifer	–	–	5	25	25	2	2	2	5	6	3	4	–	–	5	–	1	–	–	–
Seeregenpfeifer	7	1	3	5	24	–	8	12	6	2	1	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Uferschnepfe	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2	2	–	–	–	–	2	2	–	–
Rotschenkel	10	11	6	7	16	14	21	10	14	12	11	21	4	6	7	4	8	16	4	24
Kampfläufer	4	2	–	1	2	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3	–	–	–
Säbelschnäbler	299	189	3	42	35	41	24	24	25	16	32	61	8	–	1	18	7	28	11	14
Silbermöwe	7	25	2	1	2	9	16	26	23	21	8	37	62	90	81	185	150	150	131	60
Sturmmöwe	1	–	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Lachmöwe	1145	361	44	76	33	111	23	161	249	47	65	159	4	–	7	75	65	40	35	35
Lachseeschwalbe	38	2	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fluß-/Küstenseeschwalbe	263	163	23	5	13	46	93	234	321	176	126	156	115	92	69	100	85	170	101	38
Feldlerche	7	2	–	–	9	29	4	–	1	4	7	9	2	–	–	–	–	–	–	X
Schafstelze	2	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–	–	–	–	6	–	–	–	–	1
Bachstelze	1	1	1	4	2	1	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1	–	–	2
Wiesenpieper	1	3	2	3	1	4	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	2	–	–	X
Rohrammer	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Gesamt	1915	877	139	230	225	333	286	555	761	391	373	568	254	270	244	509	559	614	360	317

Tab. 3: Brutbestände im Gebiet C (s. Gebietsbeschreibung und Abb. 1)

Arten	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Haubentaucher	1	–	3	–	–	1	–	–	1	1	–	–
Brandgans	1	–	3	–	–	2	4	2	3	4	–	5
Schnatterente	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1	–
Krickente	–	–	–	–	–	–	1	–	1	–	1	X
Stockente	4	2	5	4	–	4	4	–	7	2	2	X
Spießente	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	–	–
Knäkente	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Löffelente	–	–	–	–	–	1	2	5	5	1	1	3
Reiherente	–	–	–	–	2	4	4	10	7	3	2	5
Rohrweihe	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	–
Bläßralle	–	–	1	–	–	5	1	7	5	7	3	5
Austernfischer	14	16	29	51	25	30	9	16	23	30	21	14
Kiebitz	4	5	15	10	4	20	18	16	12	10	7	X
Sandregenpfeifer	6	3	7	11	1	8	3	5	2	–	–	–
Flußregenpfeifer	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Seeregenpfeifer	14	–	9	15	2	7	–	1	1	–	–	–
Uferschnepfe	–	1	1	1	–	2	1	–	–	1	–	1
Rotschenkel	3	3	9	4	1	20	10	8	10	24	10	19
Alpenstrandläufer	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2	2	–
Kampfläufer	2	1	4	5	–	10	2	10	5	4	6	5
Säbelschnäbler	85	14	258	49	257	35	16	30	17	7	2	15
Silbermöwe	11	–	–	–	5	6	22	–	15	30	–	30
Sturmmöwe	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
Lachmöwe	134	–	167	14	628	407	413	496	970	550	–	8
Fluß-/Küstenseeschwalbe	53	17	29	10	41	–	31	50	70	50	10	14
Kuckuck	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–
Schafstelze	–	–	1	–	–	–	1	–	–	X	–	–
Bachstelze	–	–	1	1	–	–	1	–	–	X	1	–
Wiesenpieper	1	–	–	1	–	–	1	–	–	X	–	X
Gesamt	333	62	542	176	966	562	545	656	1159	729	70	125

Durch relative Ruhe im Gebiet ergaben sich 1978 nahezu 1600 Brutpaare (ohne Möwen). Im folgenden Jahr störten Erdarbeiten und Baumanpflanzungen erheblich, so daß in Teilbereichen Bruten völlig ausfielen. Dies machte sich besonders 1980 bemerkbar: Der Bereich westlich der Kreisstraße (Abb. 1) war durch Waldbau als Nisthabitat für charakteristische Arten verloren.

Nach Abschluß der größeren Umstrukturierungsarbeiten kehrte im Jahre 1981 endlich Ruhe in das Gebiet ein. Dies schlug sich auch in den Brutzahlen nieder. So schritten 1982 680 Paare Säbelschnäbler zur Brut. Die Sukzession von Salzwasser- zu Brackwasserbiotopen war inzwischen so weit fortgeschritten, daß 1981 die ersten Brutvorkommen von Bläßralle und Haubentaucher registriert werden konnten. Der scheinbar krasse Einbruch des Gesamtbrutbestandes im Jahre 1983 dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die neu eingesetzten Vogelwärter mit dem Gebiet nicht vertraut waren. So dürfte der wahre Brutbestand bei ca. 1000 Paaren (ohne Möwen) gelegen haben.

Tab. 4: Brutbestände am Katinger Priel (Gebiet G)

Arten	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990
Haubentaucher	1	–	1	6	–	10	14	8	8	–
Rohrdommel	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
Höckerschwan	–	–	–	1	1	1	2	2	2	–
Graugans	–	–	–	–	–	–	5	1	5	–
Brandgans	6	11	1	2	1	5	10	1	1	5
Schnatterente	–	–	–	1	–	–	4	2	–	–
Krickente	–	–	–	–	–	–	–	–	–	X
Stockente	6	9	1	3	6	5	7	3	5	X
Löffelente	2	2	2	1	2	–	8	–	1	3
Tafelente	–	–	–	–	–	2	6	–	3	–
Reiherente	–	–	2	3	1	2	15	–	–	5
Rohrweihe	–	–	–	3	3	5	12	11	9	–
Wiesenweihe	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–
Rebhuhn	–	–	–	–	1	–	–	–	1	–
Bläßralle	–	3	3	20	8	38	48	52	30	5
Austernfischer	24	32	8	15	7	37	30	27	60	14
Kiebitz	20	21	8	23	7	22	20	32	44	X
Sandregenpfeifer	13	8	–	4	–	3	8	8	4	–
Seeregenpfeifer	9	7	–	4	–	7	5	19	8	–
Uferschnepfe	3	7	3	13	4	11	11	17	21	1
Rotschenkel	9	21	2	9	5	24	25	12	24	19
Kampfläufer	1	4	30	20	6	2	6	8	4	5
Säbelschnäbler	220	562	10	88	–	55	45	26	16	15
Silbermöwe	56	76	28	35	17	70	40	10	12	30
Sturmmöwe	–	1	–	–	–	–	1	4	4	–
Lachmöwe	104	620	511	447	16	257	320	50	160	8
Fluß-/Küstenseeschwalbe	41	25	10	13	8	10	29	25	19	14
Feldlerche	1	2	–	–	–	–	5	X	–	X
Schafstelze	–	2	–	3	1	3	4	X	X	–
Bachstelze	–	–	–	1	–	–	–	X	1	–
Wiesenpieper	–	1	–	–	2	–	–	X	–	X
Feldschwirl	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Schilfrohrsänger	–	–	–	–	–	–	4	X	3	2
Teichrohrsänger	–	–	–	–	–	–	2	X	5	1
Drosselrohrsänger	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Dorngrasmücke	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2
Braunkehlchen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Rohrammer	–	–	–	–	2	5	7	–	–	X
Hänfling	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Gesamt	516	1414	620	715	98	574	694	318	451	133

Wie die Zahlen der nachfolgenden Jahre zeigen, kam es zu einem starken Rückgang der Brutbestände. Er kann auf die fortschreitende Sukzession zurückgeführt werden. Am stärksten sind Säbelschnäbler und Regenpfeifer von den Veränderungen betroffen.

Mit fortschreitender Aussüßung treten seit 1985 vermehrt Taucher und Enten auf. So konnten 1987 15 Paare Haubentaucher, 8 Paare Schnatterenten, 14 Paare Löffelenten, 22 Paare Reiherenten und 6 Paare Tafelenten als Brutvögel nachgewiesen werden. Bemerkenswert sind auch Bruten des Alpenstrandläufers, der seit 1987 jährlich mit 2 Paaren vertreten ist. Für Seeschwalben, Regenpfeifer und Säbelschnäbler werden die Brutmöglichkeiten immer geringer. Ihre Brutareale fallen fortschreitendem Pflanzenwachstum zum Opfer. Das Ende großer Lachmöwenkolonien (Tab. 2 und 3) scheint nach den Beständen der letzten beiden Jahre vorgezeichnet zu sein.

Aufgrund der Aussüßung mit begleitendem Schilfwachstum am oberen Teil des Katinger Prieles schritten 12 Paare Rohrweihen (Tab. 4) zur Brut. Gleiches gilt für die Rohrsänger (u. a. Drosselrohrsänger), die 1989 mit 18 Brutpaaren vertreten waren, sowie für ein vermutetes Brutvorkommen der Rohrdommel. Seit 1984 wurden die Baumpflanzungen verstärkt in die Beobachtungen einbezogen. Verschiedene Hecken- und Waldvögel siedelten sich an und werden in den nächsten Jahren mit weiterem Aufwuchs der Plantagen in Bestand und Artenvielfalt zunehmen.

4.2 Säbelschnäbler

Zu Beginn der Bestandsaufnahme im Jahre 1971 brüteten 338 Paare in diesem Gebiet. Die Hauptbrutgebiete lagen im Westen (Abb. 1) auf höheren Bereichen an den Prielrändern sowie im Süden des Gebietes E. Im darauffolgenden Jahr wurde ein großer Teil der Gelege durch eine erhöhte Flut vernichtet, und viele Säbler wanderten aus dem Gebiet ab. 275 Paare schritten dann endgültig zur Brut. Durch das Trockenlegen der Priele in A und B (Abb. 1) blieben die Säbelschnäbler 1973 in diesem Gebiet aus. Eine Ansiedlung im Nordosten des Gebietes F, das im Gezeitenbereich liegt, wurde durch ständige Grüppenarbeiten verhindert. Die so von ihren alten Brutplätzen verdrängten Vögel siedelten sich dann im Gebiet E und C auf einer trockengefallenen Muschelbank und auf einem Saatgutversuchsfeld an. Der Brutablauf verzögerte sich dadurch: Im Gebiet E, der ungestörten ersten Ansiedlung, waren am 11. 6. die letzten Jungen geschlüpft, im Versuchsfeld am 18. 6. und auf der Muschelbank am 24. 6.

1974 schritten am Priel in den Gebieten E und F 42 Paare zur Brut. Störungen bei der Ansiedlung gingen nur von einigen nahegelegenen Lachmöwenkolonien aus. Der Bestand im Versuchsfeld hatte sich mit 54 Paaren gehalten. Die größte Kolonie mit 81 Gelegen siedelte sich auf der Muschelbank im Gebiet C/D_1 an.

Aufgrund einschneidender Veränderungen in den vorangegangenen Jahren (Bau des Leitdammes) kam es 1975 zu einem Emporschnellen des Brutbestandes auf 363 Paare. Die Gebiete C und D blieben weitgehend ungestört. Ca. 80 Spätgelege weisen darauf hin, welch anziehende Wirkung solch ein ungestörtes Gebiet auf anderswo vertriebene Vögel hat. 1976 ließen sich im Gebiet B auf den plangeschobenen Aushüben der neu geschaffenen Entwässerungsgräben für die zukünftigen Ackerflächen 111 Paare zur Brut nieder. Für die Jungvögel erwiesen sich die steilen Wände der Entwässerungsgräben, am Fuß mit 40 cm hohen Spundwänden versehen, als Todesfallen. Einmal die steilen Wände hinunter ins Wasser gefallen, ermatteten und verendeten die Tiere bei dem Versuch, die Böschung hinauf zu gelangen. Der Brutbestand in den Gebieten C und D blieb nahezu unverändert. Im

Sommer wurde das Gebiet A und Teile von B gefräst und mit Raps und Wintergerste bestellt, so daß dieses Areal als Nisthabitat in den nächsten Jahren völlig ausfiel. So lag der Brutbestand 1977 etwas unter dem des Vorjahres. Hinzu kamen gravierende Störungen durch Tiefbauarbeiten in den Gebieten C und D. 71 Gelege wurden durch Sandmassen verschüttet oder untergepflügt. Die Hauptbrutkolonien entlang der Eider blieben ungestört.

1978 schritten 558 Paare zur Brut. Von Weißwangengänsen waren einige Weizenschläge im Gebiet A derart abgegräst, daß sie umgebrochen und mit Sommergetreide bestellt werden mußten. Diese Flächen nutzten 36 Paare zur Brut, verließen die Nester aber bei Heranwachsen des Getreides. Im Gebiet C und dem Bereich der neu aufgeschütteten Straßentrasse in D_1 brüteten ca. 380 Säbelschnäblerpaare.

Die geringeren Zahlen 1979–80 erklären sich mit fortschreitender landwirtschaftlicher Nutzung (Ackerbau in den Gebieten A und B), Forstarbeiten (im Gebiet D) und Aufstau des Katinger Priels auf 5 m über NN (Überspülen der Schillbänke). Somit blieben Bruthabitate nur noch in den Bereichen E, F, C und G übrig. Teile des Gebietes C wurden noch mit Gräsern bepflanzt, die bereits im Mai so hoch wuchsen, daß die Flächen als Brut- und Rastareal ausfielen. So zogen sich die Säbelschnäbler auf eine ca. 0,5 ha große Insel im Katinger Priel zurück.

Wenn auch 1981–82 die höchsten Bestände erreicht wurden, so zeigen mehrfache Verlagerungen der Hauptkolonien die kritische Situation schon an (Tab. 2–4). 1981 wird eine (ungestörte) Halbinsel im nördlichen Teil des Katinger Priels von 250 und südlich der Kreisstraße (Gebiet C) von 258 Paaren besiedelt. Infolge des expandierenden Surfbetriebs sind mittlere Bereiche des Priels kaum noch besetzt. Ausweichhabitate bot 1983 das Gebiet C (257 Paare), wo 1982 nur 49 Paare siedelten, weil infolge unbefugten Öffnens des Sieles der Wasserstand im Priel sehr gering war. Mittlerweile veränderten sich durch Vegetationsentwicklung die Brutbereiche E, F (hier mit Distel-Bewuchs) und C derart, daß sie zunehmend gemieden wurden. Wie die Attraktivität des Gesamtgebietes sank, mag mit dem Jahr 1985 belegt sein, als von summarisch 90 Säbelschnäblerpaaren ca. 20 auf einem Acker (! in B) brüteten. 1988–89 sank der Bestand weiter ab, überwiegend verteilt an Prielrändern in den Gebieten G_3 und F.

4.3 Seeschwalben

4.3.1 Lachseeschwalbe

Lachseeschwalben brüteten 1971 mit Ausnahme von zwei Paaren in einer Kolonie im Westen von Gebiet B auf einer Fläche von 0,5 ha direkt an einer Lachmöwenkolonie. Der geringste Abstand eines Lachseeschwalbengeleges zu einem Lachmöwengelege betrug 1,2 m. Trotzdem war der Bruterfolg hervorragend: Von 115 Eiern wurden nur fünf nicht ausgebrütet. Der starke Rückgang 1972 ist unerklärlich, zumal 1973 noch einmal 31 Brutpaare (im Gebiet A) auftraten. Ab 1977 blieben die Lachseeschwalben als Brutvögel ganz aus, obwohl neun Vögel im Gebiet B beobachtet wurden. Bei Annäherung zeigten sie typisches Revierverhalten. Man könnte vermuten, daß sie zur Brut geschritten sind, diese aber nicht zu Ende führen konnten, da am 2. 6. auf dem Abschnitt flüssiger Kunstdünger auf die Frühjahrsansaat gespritzt wurde.

4.3.2 Fluß- und Küstenseeschwalbe

1971 bestätigte der Vogelwart E. MERTENS 278 Paare Fluß- und Küstenseeschwalben. Die Hauptkolonien lagen im Südosten des Gebietes F (Tab. 2) mit 102 nachgewiesenen Bruten. Außer dieser Kolonie befanden sich überall im Gebiet (A, B, E und F) an größeren Prielen Ansammlungen von Fluß- und Küstenseeschwalben.

Der Rückgang 1972 ist in erster Linie auf Störungen durch Bauarbeiten am Leitdamm zurückzuführen. Ein ehemaliger Brutplatz wurde als Spülfeld (Material für den Leitdamm) im Südosten des Gebietes F genutzt. In allen anderen Bereichen blieb der Brutbestand nahezu konstant.

1973 wurden die Fluß- und Küstenseeschwalben durch Anlegen eines Schafpferches in F von ihrem Brutplatz verdrängt. Aufgrund der Trockenheit in den Prielen der Gebiete A und B blieben auch hier die Seeschwalben größtenteils aus. In C/D_1 und der Muschelbank in C hingegen konnten 196 Gelege gezählt werden.

Während sich 1974 in den Gebieten A, B, E und F nur 14 Paare ansiedelten, brüteten auf den Muschelbänken am Katinger Priel 268 und in C/D_1 26 Paare. Durch Fluten der Priele und mehrmalige Regenfälle blieb der Sand feucht, so daß die Jungen nicht wie im Vorjahr durch Flugsand ums Leben kamen.

Auf den Muschelbänken, wo sich die Fluß- und Küstenseeschwalben in den Vorjahren überwiegend aufgehalten hatten, kam es 1975 zu einem leichten Rückgang. Die Seeschwalben wichen so in die nicht beackerten Felder in B aus. Außerdem kam es zu einer Wiederansiedlung in F auf dem ehemaligen Spülfeld, wo sich vor dem Bau des Leitdammes bereits eine große Kolonie befunden hatte. So stieg der Gesamtbestand 1975 auf fast 350 Paare an. 1976 brüteten ca. 400 Paare. Vor allem in den Gebieten C und F (Tab. 2 und 3) nahm der Bestand zu. Mit der Wiederbesiedlung von F wurden die ehemaligen, durch den Bau des Leitdammes zerstörten Areale neu besetzt.

Der Rückgang des Bestandes 1977 auf 265 Paare ist vor allem auf die Umstrukturierungsarbeiten in C und D zurückzuführen. Hinzu kam noch die natürliche Umwandlung von Teilen der Muschelfelder zu Grasflächen und ein hoher Besatz an Lachmöwen im südlichen Teil von C und D_1, ehemals guter Brutplatz für Seeschwalben. So brüteten hier noch 67 von ehemals 242 Paaren (1975). Eine Bestandszunahme verzeichnete hingegen das Gebiet F mit ca. 100 Paaren. Diese positive Tendenz setzte sich auch im folgenden Jahr fort. So brüteten auf dem inzwischen begrünten Spülfeld 164 Paare gegenüber 93 Paaren im Vorjahr. Insgesamt schritten 234 Paare, weit über die Hälfte des Gesamtbestandes, im Gebiet F zur Brut.

Leicht rückläufig war die Bestandszahl 1979 in C und D, bedingt durch die immer enger werdenden Brutareale, wohingegen in F wiederum ein Zuwachs auf ca. 320 Paare zu verzeichnen war. In diesem Gebiet war eine ungestörte Brutplatzwahl möglich, da mit Ausnahme von Kontrollgängen des Schäfers, dieses Gebiet störungsfrei blieb. Durch Wegfall des Gebietes D und des südlichen Bereiches von C durch Aufforstung bzw. Überfluten verloren die Seeschwalben diese Bereiche endgültig als Brutareal. So ging der Bestand 1980 um mehr als 50 % von 426 auf 209 Paare zurück. In C brüteten nur noch 17 Paare. Der überwiegende Teil der Population siedelte sich wiederum im Gebiet F mit 153 Paaren an.

Durch den Ausfall der Brutareale in C und D und die Ausbreitung von Disteln in F ging der Bestand in den nächsten drei Jahren bis 1983 leicht zurück. 1984 kam es dann zu einem weiteren katastrophalen Einbruch, nach dem von ehemals 426 Paaren nur noch 115 übrig waren. Obwohl dies vor allem auf den Verlust der Brutareale in A, B, C und D zurückzuführen ist, wurde auch das Gebiet F in Mitleidenschaft gezogen. 1979 hatten hier noch 320 Paare gebrütet, 1985 waren es nur noch 69. Durch fehlende Überflutung ist die Vegetationsentwicklung in großen Teilen der Gebiete E und F für die Seeschwalben derart ungünstig, daß die wenigen verbleibenden Paare größtenteils im Spülsaum und auf einem kleinen, etwas tiefer gelegenen Areal brüteten.

1987–88 ist eine positive Entwicklung des Bestandes zu verzeichnen. Wegen relativ niedrigen Wasserstandes in den Prielen wurden deren flache Ränder dicht besiedelt. So brüteten 1987 ca. 70 Paare in diesem Bereich. Höhere Wasserstände verursachten 1988–89 im Gebiet C einen drastischen Rückgang.

Hier setzt hoher Bewuchs, u. a. aus Lupinen und Brennesseln, direkt an den Prielrändern an, so daß die Veränderung der Vegetation, teilweise anthropogen bedingt (Lupineneinsaat und Buschanpflanzungen), nicht nur den Seeschwalben das Brothabitat genommen hat, sondern auch den Lach- und Silbermöwen, Säbelschnäblern, See- und Sandregenpfeifern (Tab. 2).

5. Ausblick

An einigen exemplarisch abgehandelten Arten wird die Gesamtproblematik deutlich. Einerseits entstanden durch Tiefbauarbeiten in zeitlichem Übergang (Brut-) Habitate, die fortpflanzungswillige Vögel „anzogen". Das schadete den Arten, wenn die Arbeiten zur Brutzeit fortgeführt bzw. wieder aufgenommen wurden (ökologische Falle). Gemessen an Brutvogelbeständen des Salz- und Brackwasser-Ästuars ist die Bilanz negativ. Sie nahmen ab bzw. Arten verschwanden. Die Erweiterung der Brutvogelliste im Laufe der 80er Jahre betrifft im wesentlichen Arten von (verschilfenden) Süßgewässern sowie Hecken- und Waldvögel in den Plantagen. Diese Entwicklungen werden sich fortsetzen.

1990 erfolgte die Ausweisung von Teilen des Eiderwatts mit Landflächen der Bereiche C, E und F als Naturschutzgebiet „Grüne Insel mit Eiderwatt". Der weitere Rückgang mariner Brutvogelbestände kann wohl nur aufgehalten werden, wenn sich ein gezieltes Management durchsetzen läßt.

6. Summary: Breeding birds registered on the reclaimed area east of the Eider dam from 1971 until 1990

Approximately 1,200 hectares of Waddensea areas and salt marshes have been reclaimed through the damming in of the Eider estuary from 1968 until 1973 and were transformed to a large extent into woodlands, arable land and into recreational areas (Fig. 1). As a result those bird species adapted to salt and brackish water conditions have declined in numbers or have vanished completely. Species adapted to freshwater habitats and woodlands have increased (Tables 1–4).

Dr. Kai AHRENDT
Waitzstraße 90
2300 Kiel 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Corax

Jahr/Year: 1990-92

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Ahrendt Kai

Artikel/Article: Brutvogelbestände auf Eindeichungsflächen östlich des Eiderdammes 1971-1990. Ein kommentierter Bericht 249-260